

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 20 (1994)

Heft: 3

Artikel: Günter Endruweit antwortet

Autor: Endruweit, Günter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-814935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GÜNTER ENDRUWEIT ANTWORTET

Sehr geehrter Herr Kollege Coenen-Huther,

ich habe soeben Aldo Haeslers *Resentmental Journey* (das soll nur an einen alten Schlager erinnern, nicht an die Prol-Prof-Literatur von Lurie bis Lodge, die Haesler so zu goutieren scheint) durch die Soziologien von Mallorca bis Burma überflogen, und dazu fiel mir auf die Schnelle folgendes ein:

1) Wenn jemand etwas nicht richtig verdaut hat, so kann es an der Unverdaulichkeit des Gegessenen oder an Defiziten in den Organen des Essers liegen. Welchen möglichen Grund untersuchen wir zuerst?

2) Diese Entscheidung wird erleichtert durch Haeslers Selbstdiagnose. Sein zweiter Satz („Chaque fois que ..., je repense à ...“) beschreibt eine kognitive Reaktionsautomatik, die in der Tat auf eine chronische Form von *activité cérébrale réduite* schließen läßt. Prüfen wir das näher!

3) Ein eindeutiges Symptom finden wir bereits im dritten Absatz. Dort hat Haesler Zweifel an der Breite meiner Fachbildung. Wenn ich Industriesoziologie recht weit auslege, dann sind industriesoziologisch eines von vier von mir (mit-) herausgegebenen Büchern, eine von fünf von mir (mit-) herausgegebenen Zeitschriften, eines von neun von mir (mit-) verfaßten Büchern und 15 von 82 von mir (mit-) verfaßten Aufsätzen. Wenn er daraus schließt, daß ich zwar innerhalb der Industriesoziologie, aber nicht außerhalb hinreichende Kenntnisse habe, müßte er, wenn er ein Wissenschaftler wäre, zwecks intersubjektiver Überprüfbarkeit seiner Ergebnisse die Methodologie angegeben haben, die solch einen Schluß angesichts dieser Datenlage erlaubt. Oder ist er etwa nur ein Feuilletonist, der seine Schlüsse auch gegen Daten zieht?

4) Wie Haesler aus meiner Gegenüberstellung des Orchestre de la Suisse Romande und einer Feuerwehrrkapelle seine *communication par borborygmes* gemacht hat, das hätte sein Landsmann Kurt Felix gut für seine Sendung „Verstehen Sie Spaß?“ gebrauchen können. Haesler hätte dort gezeigt, daß er nichts versteht. Deswegen würde ich ihn, in Ausdehnung der von ihm konstatierten deutschen *condescendance* gegenüber den Deutschschweizern auch auf wenigstens einen Welschschweizer (?), gern als Landsmann adoptieren; sein verkiffener Bierernst paßt so gut zum Heterostereotyp des Durchschnittsdeutschen. Wenn diese seine Kritik allerdings repräsentativ für sein Schaffen sein sollte, wäre er in Deutschland als Wissenschaftler nicht zu gebrauchen. Ich wünschte ihm dann, daß wenigstens die Feuerwehr ihn verwenden könnte – vielleicht auf dem Spritzenwagen als Ersatz für eine defekte Sirene.

Dieses Schreiben ist nicht die übliche Form der Erwiderung auf eine Kritik. Aber die Kritik hat auch nicht die übliche Form und noch weniger den üblichen Inhalt; deshalb halte ich sie für nicht mehr als eines Briefes wert.

Mit dem Wunsche, daß die Soziologie der Suisse Romande sich weiterhin erfolgreich über Aldo Haeslers Niveau halten möge, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Ihr Günter Endruweit